



Wohlfühlen – lernen – Natur erleben

PÄDAGOGISCHE KONZEPTION

Katholische Kindertagesstätte und Familienzentrum „Kindergarten am Wald“
Am Buchenberg 1, 56412 Hübingen, Tel.: 06439-9200480
kiga-am-wald@ffd-huebingen.de
Einrichtungsnummer: 143021

Träger: Familienferiendorf Hübingen e.V.

April 2021

Bewusst und reflektierend miteinander
 leben und wachsen,
 die Kinder einfühlend begleiten,
 auch mal etwas fordern und begrenzen,
 Entfaltung ermöglichen,
 mehr aber bestärken und ermutigen,
 vor allem aber grundsätzlich akzeptieren,
 möglichst lieben...

Das ist die beste **Erziehung** – oder besser

Be-ziehung.

„Kind und Eltern“ Zitate zum Nach- und Vorausdenken



Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
		7		2 von 30

Inhalt

PÄDAGOGISCHE KONZEPTION.....	1
Vorwort.....	5
Grußwort des Trägers	6
1. Unsere Einrichtung.....	7
1.1. GESCHICHTE DER KITA	7
1.2. DAS LEITBILD / DAS BILD VOM KIND	8
1.3. BESCHREIBUNG DES SOZIALRAUMS (EINZUGSBEREICH)	9
1.4. BESCHREIBUNG DER KITA UND DES FAMILIENZENTRUMS.....	9
1.5. BETREUUNGS- UND BILDUNGSauftrag (GESETZLICHE GRUNDLAGEN)	9
2. Rahmenbedingungen	10
1.1. BESCHREIBUNG DER BETRIEBSFORMEN, BETREUUNGSFORMEN, PLATZZAHLEN.....	10
1.2. ÖFFNUNGSZEITEN.....	10
1.3. HAUSORDNUNG, KRANKHEIT BEI KINDERN, MEDIKAMENTENABGABE	10
1.4. VERSTÄNDNIS VON AUFSICHTSPFLICHT	10
3. Der Träger.....	11
3.1. LEITBILD UND AUSRICHTUNG	11
3.2. ORGANISATION UND VERWALTUNG	12
4. Das Team	12
4.1. GEMEINSAMES VERSTÄNDNIS DER TEAMARBEIT/ZUSAMMENARBEIT	12
5. Die Einrichtung als Ausbildungsstätte.....	13
5.1. AUSBILDUNGSPLAN	13
6. Das pädagogische Konzept.....	14
6.1. DIE PÄDAGOGIK UND IHRE ZIELE	14
6.2. ALTERSSPEZIFISCHE ARBEIT.....	19
6.2.1. MINI-WALDWÜHLMÄUSE	19
6.2.2. Maxi-Waldwühlmäuse	20
6.2.3. Übergang in die Grundschule	20
6.3. DAS BEOBACHTUNGS- UND DOKUMENTATIONSKONZEPT	20
6.4. PARTIZIPATION DER KINDER.....	21
6.5. KINDERSCHUTZ / PRÄVENTION	22
6.6. VERFAHREN BEI BESCHWERDEN DER KINDER	22
6.7. DAS RAUMKONZEPT.....	24

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
		7		3 von 30

6.8. TAGESSTRUKTUR	25
7. Erziehungspartnerschaft/Elternmitwirkung.....	25
7.1. GRUNDVERSTÄNDNIS DES MITEINANDERS.....	25
7.2. ELTERNGESPRÄCHE	26
7.3. BETEILIGUNG DER ELTERN, PARTIZIPATION, BEFRAGUNGEN, BESCHWERDEVERFAHREN	26
7.4. ELTERNAUSSCHUSS (AUFGABEN, ZUSAMMENSETZUNG).....	26
7.5. FÖRDERVEREIN	27
7.6. ANGEBOTE AN ELTERN (ELTERNABENDE, INFOVERANSTALTUNGEN, BERATUNG).....	27
8. Familienzentrum.....	27
8.1. ZIELE UND KONZEPT	27
9. Kooperationspartner und Öffentlichkeitsarbeit.....	27
9.1. ÜBERGANG IN DIE GRUNDSCHULE	27
9.2. PFARREI	27
9.3. WEITERE KOOPERATIONSPARTNER	28
10. Qualitätssicherung.....	28
11. Anhang	29

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
		7		4 von 30

VORWORT

Was ein Kindergarten ist, weiß doch jeder. Ist das wirklich so? Und ist dieses Wissen nicht jeweils sehr subjektiv gefärbt?

Um allen Interessierten einen Einblick in den Alltag der Kita „Kindergarten am Wald“ zu gewähren, haben wir unsere pädagogische Konzeption hier niedergeschrieben. Sie soll die Außenstehenden neugierig auf unsere Einrichtung machen, den Eltern ein Wegweiser durch den Kindergartenalltag sein, den Mitarbeitern als Grundlage ihrer Tätigkeit dienen und jedem Leser einen schnellen Einblick in unsere pädagogische Arbeit ermöglichen. Wir haben uns bemüht, kurz und knapp zu formulieren und hoffen, unsere Gedanken für jeden verständlich zu Papier gebracht zu haben.

„Wohl fühlen, lernen, Natur erleben“ ist unser Leitgedanke für die pädagogische Arbeit. In einem mit positiven Emotionen erfüllten Raum lernt es sich besser, „von alleine“, ohne Druck. Vor einiger Zeit haben wir den Wald als den besten – natürlichen – Raum des Lernens entdeckt. Lesen Sie hierzu mehr in dem Kapitel „Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit“

Die Kinder, die unserem Team anvertraut sind, stellen den Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit dar. Dabei sehen wir das Kind sowohl als Einzelpersönlichkeit, als auch als Gleiches unter den Gleichen. Die Kindertagesstätte stellt eine Brücke vom häuslichen Umfeld zur – wenn auch noch einer kleinen – außerfamiliären Gemeinschaft dar. Diese Gemeinschaft lehrt zu geben und auch zu nehmen, zu tolerieren wie auch sich durchzusetzen...

Da die Arbeit in einer Kindertagesstätte von der jeweiligen Situation, wie die Gruppenstärke und -zusammensetzung, die Erfahrungen des Personals, die neuen pädagogischen, methodischen sowie entwicklungspsychologischen Erkenntnisse und die Anforderungen aus den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes abhängig ist, ist eine Konzeption immer eine Momentaufnahme und wird unsererseits ständig überprüft und fortgeschrieben.

Sprechen Sie uns an, wenn Sie Fragen zu der Konzeption oder zu unserer Arbeit haben!

Viel Spaß beim Lesen wünschen Ihnen die Mitarbeiterinnen und der Träger der Katholischen Kita „Kindergarten am Wald“.

Hübingen, im April 2021

Wohlfühlen – lernen – Natur erleben

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
		7		5 von 30

GRUßWORT DES TRÄGERS

Liebe Eltern und Sorgeberechtigte, liebe Leser,

als zuständige Kita-Koordinatorin freue ich mich über Ihr Interesse an der Arbeit unserer Kindertageseinrichtung.

Wenn ein Kind zum ersten Mal seine vertraute, häusliche Umgebung verlässt und so seinen Weg in die Gesellschaft macht, stellt dieser Schritt alle Beteiligten vor große Herausforderungen.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, Sie, liebe Eltern, und ihr Kind in diesem besonderen Lebensabschnitt zu begleiten und in einer liebevollen Umgebung die besten Grundlagen für frühkindliche Bildung und Erziehung zu schaffen. Dafür stehen Ihnen in unserer Einrichtung viele qualifizierte Mitarbeiter mit Rat und Tat zur Seite.

Als Träger wollen wir die bestmöglichen Rahmenbedingungen für die Zukunft unserer Kinder bereitstellen. Natürlich liegt uns als katholischer Träger auch die religiöse Ausrichtung unserer Arbeit besonders am Herzen:

„Da brachte man Kinder zu ihm, damit er sie berühre. Die Jünger aber wiesen die Leute zurecht. Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn solchen wie ihnen gehört das Reich Gottes. Amen, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.“ (Mk 10,13-16)

Unsere Kinder sollen in einem behüteten Schutzraum aufwachsen, gestärkt durch die Liebe, die Kraft und den Segen Gottes. Darum finden in unserer Einrichtung in Zusammenarbeit mit der religionspädagogischen Fachkraft und dem Pastoralteam auch viele religiöse Angebote zur Stärkung unserer Kinder statt.

Freuen Sie sich darauf, mit Hilfe dieser Konzeption unsere Einrichtung näher kennenzulernen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und heiße Sie herzlich willkommen in unserer Einrichtung!



Mandy Dämgen, Kita-Koordinatorin

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
		7		6 von 30

1. UNSERE EINRICHTUNG

1.1. GESCHICHTE DER KITA

Im Juni 2024 feiern wir das 50-jährige Jubiläum unserer Kita.

Bevor das jetzige Gebäude auf dem Gelände des Familienferiendorf Hübingen e.V. errichtet wurde, wurden schon 1970 in einem Raum im Hauptgebäude des FFD die Kinder der Mitarbeiterinnen und später, zuerst nur außerhalb von Ferien, auch andere Kinder aus Hübingen betreut. Später wurden dann – erst in einer und ab 1982 in zwei Gruppen „im Schichtbetrieb“ – Kinder aus Hübingen, Horbach und Gackenbach aufgenommen. Die Einweihung des Kindergarten-Gebäudes fand am 06. Juli 1974 statt.

Mit dem Rechtsanspruch auf die Kindergartenbetreuung für die Dreijährigen „platzte der Kindergarten aus allen Nähten“. Es wird über einen Anbau diskutiert und ab 1989 wird provisorisch noch eine – dritte - Gruppe in den Tagungsräumen des FFD eröffnet. Die Diskussion nimmt eine Wende und es wird beschlossen, einen Kindergarten zwischen Horbach und Gackenbach zu bauen.

Dadurch wurde unsere Einrichtung zum August 1993 und bis heute auf eine Gruppe reduziert. Im selben Jahr wurde mit der Sanierung des Gebäudes begonnen. Der damalige Hausleiter des Familienferiendorfs und der Trägervertreter des Kindergartens sagte zum 20. Jahrestag: „Der Träger sah immer schon eine wichtige und wertvolle Aufgabe darin, für die Kinder des Buchfinkenlandes einen Kindergarten anzubieten.“

Außer der Zeit, in welcher „Schichtbetrieb“ angeboten wurde, bei dem zwei Gruppen monatlich abwechselnd vor- oder nachmittags betreut wurden, arbeitete der Kindergarten von 7:30 Uhr bis 16:00 Uhr mit einer Mittagspause von zwei Stunden. Die Kinder wurden im geschützten Rahmen von je zwei Erzieherinnen pro Gruppe betreut. Anfang 2000-er begann eine bundesweite und rasante Entwicklung der vorschulischen Betreuung der Kinder. Auch unsere kleine Einrichtung betraf es. Wir fingen an, die zweijährigen Kinder aufzunehmen und ab 2009, nach dem Rechtsanspruch auf die Betreuung der U-3-Kinder in den Kitas – eine sogenannte „Kleine Altersmischung“ angeboten. Dabei dürfen bis zu 6 Kinder im Alter von 2 Jahren in den Regelbetrieb aufgenommen werden. Seit 2010 bieten wir eine ganztägige Betreuung an. Mehr Angebot erfordert mehr Platz und so hat das Feriendorf uns die komplette Etage überlassen. Die Räume wurden angepasst, Ess- und Schlafmöglichkeiten mussten her und eine neue Küche wurde ausgestattet. Durch das Variieren der Gruppenzusammensetzung ging auch die Beständigkeit im Team verloren. Mittlerweile arbeiten bei uns: eine Leitung, vier Erzieherinnen und eine Hauswirtschaftskraft.

Unsere Kita hat seit jeher für den beruflichen Nachwuchs gesorgt. Anfangs waren es die Vorpraktikantinnen und die FSJ, die den Einblick in den Beruf bekamen. Zurzeit geben wir den FSJ-lern, Sozialassistenten und Erziehern in verschiedenen Ausbildungsformen und Phasen die Möglichkeit, praktische Erfahrungen zu sammeln.

Im Jahr 2020 betraten wir den Weg zum Familienzentrum. Dafür wurde in den Räumen unter dem Kindergarten ein Begegnungscafé eingerichtet mit einem tollen Panoramablick und vielen Visionen für den Kindergarten, das Familienferiendorf und Hübingen.

* Im Anhang finden Sie eine detaillierte Chronik unserer Kita mit Gruppenfotos und Mitarbeiterliste.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
		7		7 von 30

1.2. DAS LEITBILD / DAS BILD VOM KIND



Jedes Kind ist einmalig. Wir, das Team und der Träger, in Zusammenarbeit mit der Orts- und der Kirchengemeinde, bemühen uns solche Rahmenbedingungen zu schaffen, dass JEDES Kind sich als Teil der Gemeinschaft - frei und mit unsrer Unterstützung - zur einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit entwickeln kann.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
		7		8 von 30

1.3. BESCHREIBUNG DES SOZIALRAUMS (EINZUGSBEREICH)

Unsere Kita liegt am Waldrand von Hübingen auf dem Gelände unseres Trägers Familienferiendorf Hübingen e.V. Der kleine beschauliche Ort gehört mit seinen ca. 550 Einwohnern zur Verbandsgemeinde Montabaur und besticht vor allem mit seiner Waldnähe und Naturverbundenheit. Zusammen mit dem Feriendorf und der Kita bilden ein paar Unternehmen die Infrastruktur des Ortes. Eine kleine Kneipe und das rege Vereinsleben runden das Bild ab. Sehr viele Einwohner sind „Urhübinger“. Aber immer mehr „Auswärtige“ wählen Hübingen als ihre neue Heimat aus und integrieren sich in die Dorfgemeinschaft.

Das Dorf am Rande des Westerwaldkreises ist mit einem Linienbus erreichbar. Die mit unserer Kita kooperierende Grundschule befindet sich zwei Kilometer weiter in der Nachbargemeinde und die weiterführenden Schulen in der Kreisstadt Montabaur, ca. 15 km entfernt.

1.4. BESCHREIBUNG DER KITA UND DES FAMILIENZENTRUMS

Der Name „Kindergarten am Wald“ bedeutet nicht nur die räumliche Lage der Kita. Vielmehr zeigt er auf die konzeptionelle Nutzung der Waldnähe. Wir setzen auf Beziehung und eine Wohlfühlatmosphäre. Wir möchten unseren Familien ein Ort sein, an dem sie sich willkommen fühlen und wir wollen ihnen die Gewissheit geben, dass Ihr Kind bei uns gut betreut und gefördert wird. Wir wollen (nicht nur) den Kindergarten-Eltern das Gefühl vermitteln, dass sie auch um ihrer selbst willen und nicht nur als Begleitung ihrer Kinder willkommen sind und mit ihren Anliegen, Sorgen, Problemen und Nöten gesehen werden.

** Siehe dazu auch Anlage: „Familienzentrum am Wald“*

1.5. BETREUUNGS- UND BILDUNGSAUFRAG (GESETZLICHE GRUNDLAGEN)

Im neuen Kita-Zukunftsgesetz für Rheinland-Pfalz vom 13.09.2019 werden unsere Aufgaben wie folgt definiert:

§ 1 Ziele der Kindertagesbetreuung

(1) (...) die Erziehung der Kinder in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen. Der Förderauftrag der Kindertagesbetreuung umfasst die Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes. (...)

(2) Kindertagesbetreuung soll allen Kindern gleiche Entwicklungs- und Bildungschancen bieten, unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer ethnischen Herkunft, Nationalität, weltanschaulichen und religiösen Zugehörigkeit, einer Behinderung, der sozialen und ökonomischen Situation ihrer Familie und ihren individuellen Fähigkeiten. Sie soll soziale sowie behinderungsbedingte Benachteiligungen ausgleichen. In der Regel findet Kindertagesbetreuung von Kindern mit und ohne Behinderungen gemeinsam statt.

(3) Kindertagesbetreuung soll Eltern dabei unterstützen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können...

** Ab dem 01.07.2021 tritt das neue Kita-Zukunftsgesetz in Kraft. Nachzulesen ist dies unter (<https://kita.rlp.de/de/themen/kita-gesetz/materialien/>) als gesetzliche Grundlage für unsere Arbeit.*

Wir sehen somit unseren Auftrag als Kindertageseinrichtung in der Unterstützung der Erziehungsberechtigten bei der Betreuung und der Erziehung ihrer Kinder mittels der Bereitstellung

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
		7		9 von 30

einer anregenden Umgebung, Begleitung, Unterstützung und der Impulsgebung unter der Berücksichtigung der Erziehungs- und Bildungsempfehlungen des Landes.

Im Kindergarten am Wald wollen wir den Kindern einen Ort bieten, an dem sie sich wohl und geborgen fühlen, an dem sie Spaß an der Gemeinschaft haben, sich selbst ausprobieren können und immer neue Erfahrungen sammeln können, einen Ort, an dem sie Grunderfahrungen für ihr späteres Leben sammeln.

**Dazu mehr im Kapitel „Das pädagogische Konzept“*

2. RAHMENBEDINGUNGEN

1.1. BESCHREIBUNG DER BETRIEBSFORMEN, BETREUUNGSFORMEN, PLATZZAHLEN

Laut Betriebserlaubnis dürfen in unserer Einrichtung gleichzeitig bis zu 26 Kinder von 2 Jahren bis zu Einschulung betreut werden. In der Kernzeit werden die Kinder in zwei altershomogene Spielgruppen aufgeteilt:

Mini-Waldwühlmäuse: von 2 bis 4 Jahren und

Maxi-Waldwühlmäuse: von 4 bis 6 Jahren

Dies hat hauptsächlich folgende Intention:

- leichtere Eingewöhnung durch die ruhige, familiäre Atmosphäre und die festen Bezugspersonen;
- mehr Ruhe im Freispiel und weniger Störung bei den geplanten pädagogischen Aktivitäten, insbesondere für die „Wackelzähne“ in der Schulvorbereitung;
- die Einrichtung der Gruppenräume, das Materialangebot und die pädagogische Arbeit können spezifisch auf die Bedürfnisse und Besonderheiten der Kinder in der jeweiligen Altersgruppe zugeschnitten werden.

Nach dem Kita-Gesetz kann unsere Einrichtung lediglich ein Betreuungsmodell anbieten und zwar die 9-Stunden-Betreuung mit folgenden Öffnungszeiten:

1.2. ÖFFNUNGSZEITEN

Montag bis Freitag: 7:30- 16:30 Uhr

**Die Bring- und Abholregelung ist in der Anlage „Tagesablauf“ festgelegt.*

1.3. HAUSORDNUNG, KRANKHEIT BEI KINDERN, MEDIKAMENTENABGABE

**siehe entsprechende Anlage*

1.4. VERSTÄNDNIS VON AUFSICHTSPFLICHT

Die Aufsichtspflicht ist nach § 1631 Abs. 1 BGB ein Teil der Personensorge. Mit der Unterschrift des Betreuungsvertrages übertragen die Eltern die Aufsichtspflicht für die Zeit des Kitaufenthaltes dem Personal. Die Aufsicht ist laut KJHG, der Pädagogik zumindest gleichrangig und wir nehmen beide Bereiche sehr ernst!

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
		7		10 von 30

Kriterien für die Aufsichtspflicht sind das Alter und der Entwicklungsstand des Kindes, die Art der Beschäftigung, situative Faktoren, räumliche und örtliche Gegebenheiten, die Gruppengröße, wie auch die Ziele und Absichten des Erziehers. Wir wollen in unserer Einrichtung eigenverantwortliche und gemeinschafts- und lebensfähige Persönlichkeiten erziehen. Dies impliziert auch die Förderung zur Selbstständigkeit und Entscheidungskompetenz des Kindes. Zur Selbstständigkeitserziehung gehört unter anderem auch, den Kindern Bewegungsspielräume und Rückzugsmöglichkeiten zu geben, damit sie ihre Fähigkeiten und Grenzen erfahren können. Dauerbeobachtung und Kontrolle hemmt die Kinder in ihrer Entfaltung. Die Balance zwischen Freiheitgewährung und Kontrolle ist dabei die Kunst.

Eine besondere Herausforderung für unser Personal stellt das sehr weitläufige und nicht-eingezäuntes Spielareal, wie auch der Aufenthalt im Wald.

Unsere Kinder werden altersgemäß auf die Gefahren hingewiesen und es werden von Zeit zu Zeit gemeinsam Verhaltensregeln in den Räumlichkeiten, auf dem Außengelände, im Wald oder in einem speziellen Fall, beispielsweise Busfahrt, Aufenthalt im Theater ausgearbeitet.

Sollte ein Kind dennoch in eine gefährdende Situation geraten, ist das verbale und eventuell auch körperliche Eingreifen seitens Personals selbstverständlich.

Die tägliche Übernahme der Aufsichtspflicht beginnt mit der ausdrücklichen Übergabe (Augenkontakt) des Kindes durch die Bringperson in den Öffnungszeiten der Einrichtung. Identisch sieht es mit dem Ende der Aufsichtspflicht aus. Der Weg zur und aus der Kita liegt in der Verantwortung der Eltern, auch dann, wenn das Kind den Weg alleine bestreitet. Dies ist im letzten Kiga-Jahr als eine Übung für den Schulweg und nur mit der beidseitigen und ausdrücklichen Erklärung des Einverständnisses möglich.

3. DER TRÄGER

3.1. LEITBILD UND AUSRICHTUNG

Das Familienferiendorf Hübingen wurde im Jahr 1969 vom Caritasverband für die Diözese Limburg und dem Bischöflichen Ordinariat Limburg als Ort für erholungsbedürftige, kinderreiche Familien mit niedrigem Einkommen eröffnet. Der Trägerverein Familienferiendorf Hübingen e.V. gehört seit Gründung als korporatives Mitglied zum Caritasverband Westerwald, heute: Caritasverband Westerwald – Rhein-Lahn e.V.. Der Verein ist seit dem Jahr 2004 organisatorisch unabhängig vom Bistum Limburg und wirtschaftlich selbständig. Er führt das Familienferiendorf weiter im Sinne der christlichen Caritas und bietet Erholung, Bildung und Betreuung an - insbesondere für Familien in wirtschaftlichen oder sozialen Notlagen.

Der Vereinszweck ist in § 2 der Satzung des Vereines vom 01.08.2005 wie folgt beschrieben:

- „Zweck des Vereins ist die Förderung der Familienerholung und der Familienbildung. Der Satzungszweck wird insbesondere durch die Unterhaltung eines Familienferiendorfes verwirklicht, das der geistigen und körperlichen Erholung von Familien, alten Menschen, Behinderten, Jugendlichen und Kindern dient. Es dient weiterhin der Fort- und Weiterbildung und betreibt eine Kindertagesstätte.
- Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnittes „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung“.

Der Trägerverein Familienferiendorf Hübingen e.V. betreibt mit dem Familienferiendorf, dem Kindergarten Am Wald und dem zirkuspädagogischen Projekt Mitmachzirkus BaSalto Einrichtungen der Familien-, Kinder- und Jugendhilfe, um Familien gute Rahmenbedingungen für Erholung, Betreuung und Bildung zu ermöglichen. Er vertritt einen weiten Familienbegriff und ist offen für Familien und Gruppen

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
		7		11 von 30

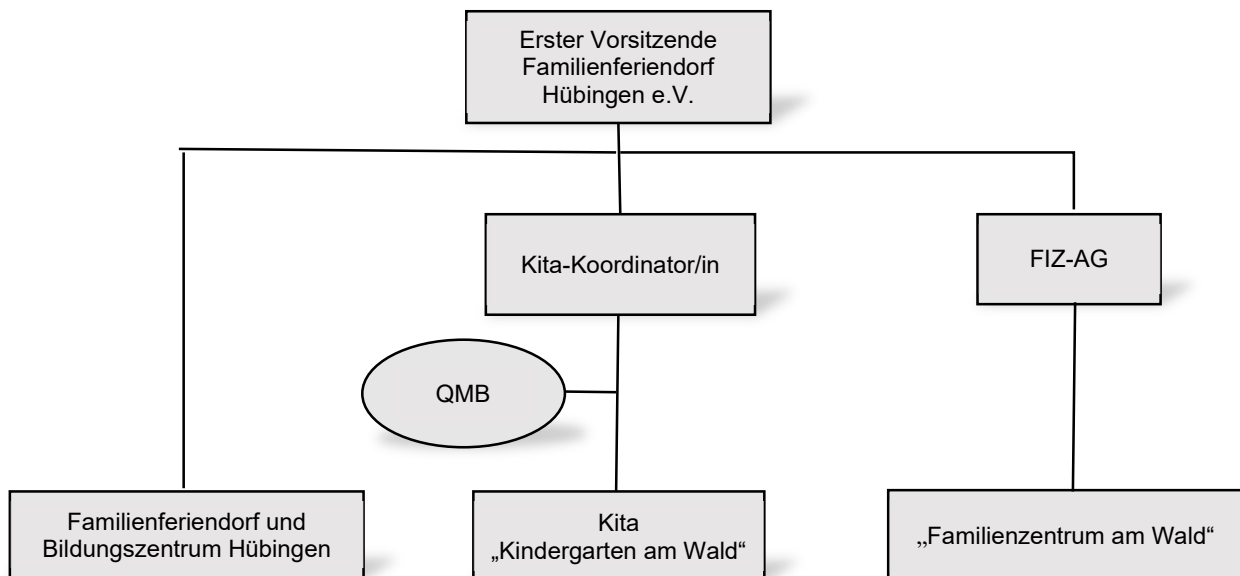
verschiedener Konfessionen und Religionen, unterschiedlicher Kulturen und Sprachen, sowie verschiedener Bedarfssituationen.

In dieser Offenheit hat der Verein temporär seine Räume auch für Maßnahmen der Migrationsarbeit (unbegleitet minderjährige Flüchtlinge) und Familien mit Gewalterfahrungen zur Verfügung gestellt.

Er betont in seiner Arbeit unter anderem die Aspekte:

- Bewegung und Sport als gesundheitspräventive und gemeinschaftsstiftende Aktivitäten
- Gesang und Literatur, um basale musikalische Fähigkeiten zu fördern, gemeinsame Freude am Singen und Sprechen zu entwickeln und um Hör- und Leseverständnis zu fördern.
- Spiritualität und Religiosität, um Sinnfindung und Geborgenheit in den Familien zu stärken.
- Naturerfahrung und Waldpädagogik, um das Verständnis für die Einbindung des menschlichen Lebens in die natürlichen Lebensräume zu fördern
- Kreativität und künstlerisches Gestalten, um das Bewusstsein für die eigenen schöpferischen Kräfte zu wecken und Freude am Gestalten zu fördern.

3.2. ORGANISATION UND VERWALTUNG



* detaillierte Angaben finden Sie in Qualitätshandbuch der Einrichtung

4. DAS TEAM

4.1. GEMEINSAMES VERSTÄNDNIS DER TEAMARBEIT/ZUSAMMENARBEIT

Ein großer Teil unseres Teams arbeitet schon seit vielen Jahren zusammen. Das Streben nach einem wertschätzenden und rücksichtsvollen Miteinander macht dies möglich. Wir lernen fortlaufend, uns aufeinander zu verlassen und den anderen zu unterstützen. Die individuellen Fähigkeiten und

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
		7		12 von 30

Besonderheiten jedes Einzelnen sind die Basis für die Spezialisierung innerhalb des Aufgabenspektrums in unserem beruflichen Alltag. Das Vorleben der christlichen Werte im Umgang miteinander schafft eine Atmosphäre der Vertrautheit und der freudigen Motivation.

4.2. DAS PERSONAL/ STRUKTUR DER EINRICHTUNG

Die Gesamtverantwortung obliegt dem Vorstand des Familienferiendorf e.V., vertreten durch Dr. Hanno Heil. Die Kita-Koordinatorin der Kath. Pfarrgemeinde Montabaur und Augst Fr. Mandy Dämgen übernimmt die in der Gattungsvollmacht beschriebenen Aufgaben. Ein mit der Leitung gemeinsam definierter Rahmen legt fest, welche Rolle und Aufgabe jeweilige Kollegin in Ihrer delegierten Aufgabe zukommt. Bestimmte Bereiche sind fest an eine Kollegin delegiert, andere werden immer wieder neu verteilt. Nähere Angaben sind in den Stellenbeschreibungen zu finden.

- Lena Tebelius: ganze Stelle, Einrichtungsleitung, Erzieherin, QM- Beauftragte, Familienzentrum-Organisation, Öffentlichkeitsarbeit, Zusammenarbeit mit dem Träger, Bistum, weiteren Gremien und Kooperationspartnern u.a.
- Daniela Weyand: Teilzeitstelle, Stellvertretung in Abwesenheit, Erzieherin, Mitarbeiterin in der Mini-Gruppe, Praxisanleiterin, Hygiene- und Erste-Hilfe-Beauftragte, Inventar
- Frauke Kuhl: Teilzeitstelle, Erzieherin, Sprachförderkraft, Mitarbeiterin in der Maxigruppe, Praxisanleiterin, Familienzentrum-AG-Teilnehmerin
- Mechtild Knopp: Teilzeitstelle, Erzieherin, Mitarbeiterin gruppenübergreifend, Sicherheitsbeauftragte
- Heidi Walterfang: Teilzeitstelle, Erzieherin, Mitarbeiterin in der Maxigruppe, Natur- und Erlebnispädagogik
- Claudia Schuhmann: Hauswirtschaftskraft, Ernährungsprojekte

4.3. DAS SELBSTVERSTÄNDNIS DER ERZIEHERIN, TEAMENTWICKLUNG

Uns, den Kita-ErzieherInnen, ist es sehr wichtig, dass sich Kinder und Eltern in unserer Einrichtung wohl fühlen. Unsere Aufgabe ist jedoch nicht, Ersatzeltern oder Beschäftigungsanimateure zu sein, sondern vielmehr Beobachter, „Anwälte“ für die Bedürfnisse der Kinder und Entwicklungsbegleiter für jedes einzelne Kind.

Neben der Arbeit mit den Kindern gehört zu unseren Aufgaben: die Teilnahme an morgendlichen Absprachen und Dienstbesprechungen, Zusammenarbeit mit den Eltern, Lesen von Fachzeitschriften und Fachbüchern und die Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen, kollegialer Austausch und gegenseitige Wissensvermittlung, Vor- und Nachbereitungsarbeiten, Pflege der Spielräume, Teilnahme an Arbeitsgemeinschaften, Kooperation mit der Grundschule, anderen Kitas und anderen Institutionen u.v.m. Auch wenn die Erzieherin dabei nicht direkt „am Kind“ arbeitet, kommt es dem Kind zugute.

5. DIE EINRICHTUNG ALS AUSBILDUNGSSTÄTTE

5.1. AUSBILDUNGSPLAN

**siehe gleichnamige Anlage*

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
		7		13 von 30

6. DAS PÄDAGOGISCHE KONZEPT

6.1. DIE PÄDAGOGIK UND IHRE ZIELE

Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist die Wahrnehmung und Wertschätzung jedes einzelnen Kindes als eine eigenständige Persönlichkeit innerhalb einer Gruppengemeinschaft.

Unser Ziel ist es, dieses Kind auf seinem Weg zu einer gemeinschaftsfähigen und eigenverantwortlichen Persönlichkeit zu unterstützen. Wir wollen, dass jedes einzelne Kind

- sich bei uns wohl fühlt, Freude am Dasein empfindet
- Neugierde und Bereitschaft zum Lernen zeigt
- seine kognitiven Fähigkeiten trainiert (Wahrnehmung, Sprache, Merkfähigkeit)
- Selbstkompetenz entwickelt (Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein)
- Sozialkompetenz erwirbt (Kompromissbereitschaft, Konfliktfähigkeit, Durchsetzungsvermögen)
- Konzentration und Ausdauer übt
- fein- und grobmotorische Fähigkeiten entwickelt
- lebenspraktische Kompetenz bekommt

Durch die vielfältigen Angebote und die Möglichkeit zu eigenen Erfahrungen, freiem Experimentieren, Naturerkundungen sind alle Lernbereiche miteinander verzahnt und ermöglichen den Kindern eine nachhaltige Freude am Lernen zu erfahren.

Das Team bedient sich dabei der Erfahrungen und der Methodik des Lebenspraktischen und des Situationsorientierten Ansatzes, des (Ko-)Konstruktivismus und der systemischen Pädagogik. Kurz erklärt, bedeutet dies, dass das Lebensumfeld und die früheren Erfahrungen der Kinder stark in die Pädagogik einbezogen, die aktuelle Situation und die Interessen beobachtet und aufgegriffen werden. Die Erzieher (Bezugspersonen) agieren als Begleiter (Ko-Konstrukteure) und Impulsgeber, während das Kind sich sein Weltbild konstruiert.

6.1. SCHWERPUNKTE UNSERER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

* siehe auch Anhang: KindergartenUNI® - Was ist das?

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich an den Anforderungen der Bildungs- und Erziehungsempfehlungen, in welchen folgende Bereiche genannt werden: Wahrnehmung, Sprache, Bewegung, gestalterisch-kreativer und musikalischer Bereich, religiöse Bildung, Naturerfahrung, Körper und Gesundheit, Sexualität, Medien. Unten werden alle Bereiche eingehend beschrieben.

Die Schwerpunkte in unserer pädagogischen Arbeit sind:

- die Natur (die Schöpfung) als ursprünglicher Lebens- und Lernraum für Kinder
- Glaube (Werteerziehung und Beziehung zu Gott)
- Beziehung und soziale Kompetenz
- Lebenspraxis (Umfeld, Verhalten, Fähigkeiten, Kompetenzen) und
- Gesundheit (Bewegung, Ernährung, emotionale Entwicklung).

Es ist unser Anspruch, die Kinder mit einem fundierten Basiswissen, Selbst-, Sozial und Lernkompetenzen in „die weite Welt“ zu entlassen.

Wahrnehmung

Wahrnehmung ist der Ausgangspunkt für die kindliche Erfahrung der Welt und vom Kind selbst. Sie geschieht über die Sinnesorgane (Augen, Ohren, Nase), die Körperwahrnehmung (Grenzen, Temperatur, Feuchtigkeit, Befindlichkeit) und über die emotionale Wahrnehmung von Beziehungen und Gefühlen (Liebe, Wut, Angst).

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
		7		14 von 30

Um ihre Wahrnehmung zu intensivieren, zu ordnen, zu schärfen und weiter auszudifferenzieren, stehen unseren Kindern unser großzügiges Außengelände samt anliegenden Wald zur Verfügung. Durch den täglichen Aufenthalt im Freien erfahren und erleben sie die Natur mit allen Sinnen und schärfen diese unbewusst, viel besser als in Innenräumen. Die Sinnesorgane sind ständig aktiv durch die wechselnden Jahreszeiten und Tageszeiten und durch die Bewegung der Kinder dauernd gefordert und aktiv.

Montags machen wir bei (fast) jedem Wetter in zwei Gruppen (Minis und Maxis) einen Waldspaziergang, im Sommer mit Picknick und Freispielzeit.

Donnerstags ist „Igel-Piko-Tag“. Beide Gruppen gehen zu einem Platz in Waldnähe und spielen dort gemeinsam, bei gutem Wetter wird draußen das Frühstück eingenommen.

Hier besteht die Möglichkeit zum Freispiel und es werden gezielt Impulse, gerade im Bereich der Wahrnehmung, gesetzt (Z.B. „Waldmemory“)

Sprache

„Sprache ist Schlüssel zur Welt“: Unsere Kinder erfahren und entdecken, dass Sprache eine wichtige Funktion im Miteinander hat, dass sie aus einzelnen Lauten und Silben besteht und dass es schriftliche Symbole gibt. Sie entdecken Freude am Berichten und „sich unterhalten“ und Interesse am Schreiben von Buchstaben und einzelnen Wörtern. Dies geschieht alltagsintegriert in der täglichen Interaktion zwischen Erzieher/in und Kind und im Miteinander der Kinder. Wir nutzen geeignete Situationen im Alltag, z.B. beim Ankommen, beim Frühstück und im Kreis, wie auch im Freispiel, um Kinder zum Sprechen anzuregen und sie zu ermutigen, sich mit ihren Wünschen, Gefühlen und Erlebnissen mitzuteilen. Zusätzlich kommen Bilderbücher, das Kamishibai (Bildertheater), Sprach- und Bewegungsspiele zum Einsatz, um die Kinder umfassend in ihrer Sprachentwicklung zu unterstützen. Eine Sprachbeauftragte aus dem Team fördert darüber hinaus zusätzlich Kinder mit Unterstützungsbedarf und ist gleichzeitig Ansprechpartnerin zum Thema Sprache für die Eltern.

Künstlerische Ausdrucksformen / Gestalterisch-kreativer-Bereich

Wichtige Ausdrucksformen neben der Sprache liegen im musisch-kreativen Bereich, durch gestalterische Mittel wie z.B. Zeichnen und Malen. Unsere Kinder tun dies mit großer Begeisterung am Mal- und Basteltisch, wo sie ihre Fantasie, ihre Gedanken und Gefühle in Bildern und Basteleien aller Art zum Ausdruck bringen. Sie tun dies intrinsisch motiviert für sich selbst, für ihre Freunde, für die Gruppe oder als Geschenke, die sie mit nach Hause nehmen, für ihre Eltern oder Verwandten. Aber auch angeleitet durch die Erzieher/innen gestalten sie mit Materialien wie Ton, Kleister, Holz, Blättern, Moos oder Steinen. Eine kindgemäße Heranführung an verschiedene Materialien wie unterschiedliche Papiersorten, Ton-Karton, Gips, Steine, Naturmaterialien und Techniken mit unterschiedlichen Werkzeugen wie Stiften, Pinsel, Schere, Kleister u.v.m. üben die Kinder ein. Sie lernen dadurch unterschiedliche Ausdrucksmöglichkeiten durch möglichst wenig vorgefertigtes Material kennen und die eigene künstlerische Arbeit, sowie die der anderen, wert zu schätzen.

Musikalischer Bereich

Musik und die Möglichkeit zum musikalischen Ausdruck haben eine positive Wirkung auf die Entwicklung von Kindern im Hinblick auf die Sensibilisierung von Sinnen, Intelligenz, Sprache, Kreativität und Fantasie. Ebenso wird ihr natürliches Interesse an Geräuschen und Tönen aufgegriffen. Wir singen täglich im Morgenkreis, auch begleitet durch Instrumente wie Gitarre, Flöte oder Keyboard, machen Bewegungs- und Kreisspiele, lernen die Orff-Instrumente kennen und stellen auch selbst welche, meist aus Naturmaterialien, her.

Besonders in Gottesdiensten und beim Feiern von Festen führen die Kinder die eingeübten Lieder mit großer Freude auf.

Durch die Kooperation mit der Kreismusikschule Montabaur wird die musikalische Arbeit im wöchentlichen Rhythmus nochmals erweitert und vertieft.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
		7		15 von 30

Theater, Mimik, Tanz

Kinder haben ein elementares Bedürfnis, Lebenswelten nachzuahmen und im Spiel auszudrücken. Im Rollenspiel lernen sie sich und ihre Umwelt zu verstehen und sich in unterschiedliche Rollen hineinzusetzen. Im Freispiel, sowohl im Wuselraum, in der Puppenecke, als auch auf dem Baupodest, auf dem Außengelände im Sand, auf der Wiese und im Wald, spielen die Waldwühlmäuse fast ausschließlich Rollenspiele, z.B. in dem sie „Eisverkäufer“, „Restaurant-Besuch“, „Vater-Mutter-Kind“ oder Filmszenen nachspielen.

Des Weiteren bieten wir im Rahmen des Kirchenjahres anhand von biblischen Geschichten Theaterstücke an, die von den Kindern, bzw. Erzieherinnen oder Eltern eingeübt und aufgeführt werden. Dabei agieren die Kinder selbst oder bilden das neugierige und dankbare Publikum.

Auch Tänze, die an Fastnacht oder anderen Festen aufgeführt werden, üben die Kinder mit Begeisterung ein. Außerdem bekommen unsere Kinder regelmäßige Möglichkeiten, ein professionelles Theaterspiel zu genießen.

Religiöse Bildung

Kinder staunen, fragen, sind tief bewegt von allem Lebendigen und zugleich von Fragen nach Sterben und Tod. Die Frage nach Gott ist für sie in diesem Sinne eine zentrale Lebensfrage.

Als katholischer Kindergarten möchten wir, selbstverständlich, den Kindern christlichen Glauben nahebringen. Unser Tagesablauf ist geprägt vom christlichen Ritualen (Gebete, Lieder, aktives vorbereiten und gestalten von Gottesdiensten) und einer intensiven Auseinandersetzung mit Gott und der Bibel. Die christlichen Feste feiern wir im Jahreskreis und machen sie durch anschaulich vermittelte biblische Geschichten erlebbar und verständlich. Aber nicht nur die Vermittlung von Wissen um die christlichen Traditionen, sondern auch das Leben der biblischen Werte machen die religionspädagogische Arbeit in unserer Kita aus, die wir als ganzheitliche, sinnorientierte Erziehung verstehen. Sie findet nicht nur dann statt, wenn vom Glauben die Rede ist, vielmehr ist es das Zusammenspiel zwischen dem Wissen um Gottes Wesen und dem Erleben dessen, wenn Kinder sich geliebt und geborgen fühlen und wir sie genauso annehmen, wie sie sind. Wir begleiten die Kinder in den grundlegenden Jahren ihrer Entwicklung und eröffnen ihnen hierbei Zugänge der Beziehung zu Gott. Wir glauben, dass Gott jeden Menschen geschaffen hat und es ist unsere Aufgabe, jeden uns anvertrauten kleinen Menschen zu behüten und ihm alles zu geben, damit er zu dem Menschen werden kann, den Gott in ihm sieht.

Gott liebt mich und es ist gut, dass ich da bin.

Dieses Wissen schult das Vertrauen. Nur wer vertraut, kann auch glauben. Daher ist uns die vertrauensvolle Beziehung zum Kind, zur Familie sehr wichtig.

Kinder können Sicherheit gewinnen, wenn sie folgende Erfahrung machen:

- *Die Erfahrung, dass man Gott vertrauen kann*
- *Die Erfahrung von Menschen, Kindern wie auch Erwachsenen, die dasselbe glauben und ebenso in Gott vertrauen*
- *Die Erfahrung, dass dieser gemeinsame Glaube und dieses Vertrauen Menschen zusammenführt*
- *Die Erfahrung, dass sie dem, was sie verbindet, in Bildern und Symbolen, in Festen und Feiern, in Gebet und Gottesdienst Ausdruck geben*
- *Die Erfahrung schließlich, dass gläubige Menschen aus ihrem Glauben an Gott, an seinen Zuspruch und an seine Verheißung, wie auch seine Weisung Verantwortung für sich, für die Mitmenschen und für die Schöpfung ableiten.*

(Handbuch Religiöse Bildung in der Kita und Kindergärten)

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
		7		16 von 30

Gestaltung von Gemeinschaft und Beziehungen

In Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen entwickelt das einzelne Kind Bindungs- und Beziehungsfähigkeit sowie notwendige weitere soziale Kompetenzen. Zusammenleben erfordert die Bereitschaft, selbst einen Beitrag zum Gelingen zu leisten, sich in die Bedürfnisse der anderen hineinzusetzen und Vereinbarungen für das Zusammenleben zu respektieren. Unsere Grundhaltung den Kindern gegenüber lautet „Beziehung ist gleich Erziehung“. So, im Alltag gelebt, haben wir die beste Voraussetzung, damit gegenseitiges Vertrauen wachsen kann. Regeln erleichtern das Miteinander, deswegen gibt es in der Einrichtung klare Regeln, die in Zusammenarbeit entwickelt wurden und regelmäßig angepasst werden. Auch praktizieren wir Partizipation im Alltag und üben Strategien zur Konfliktlösung und sozial- und emotionale Kompetenzen ein.

Interkulturelles und interreligiöses Lernen

Kitas sind Orte, in denen sich in besonderer Weise Kinder und Erwachsene unterschiedlicher sozialer Herkunft, Nationalität, Kultur und Religion begegnen können. Offenheit und Achtung vor anderen Kulturen und Religionen wird gelebt und gleichzeitig die eigene kulturelle und religiöse Identität gewahrt. Das Zusammenleben mit Kindern unterschiedlicher sozialer Herkunft, Kultur und Religion ist bei uns selbstverständlich und zeigt sich durch die wertschätzende Haltung allen Kindern und Familien gegenüber. Das Verschiedensein erleben wir als Bereicherung.

Mathematik, Naturwissenschaft, Technik

Der Umgang mit Mengen und Zahlen ist für die Verständigung zwischen Menschen unerlässlich und spielt bei der Suche nach Problemlösungen eine große Rolle. Aus Beobachtungen schlussfolgern wir Erklärungen für bestimmte Ereignisse. Durch den spielerischen Umgang mit mathematischen Inhalten können das natürliche Interesse und die Neugierde der Kinder gefördert werden. Naturwissenschaftliche Phänomene sind sinnlich erfahrbar zu gestalten. Kinder stellen viele Warum - Fragen. Wir haben festgestellt, dass es in der Natur viele Phänomene gibt, die wir gemeinsam mit den Kindern entdecken können. Die Zusammenhänge vom Wetter und den Jahreszeiten, das Experimentieren mit Elementen, das Entdecken der Vielfalt der Formen und Farben in der Natur und das Vergleichen der Gewichte und der Beschaffung der Materialien faszinieren die Kinder. Zusätzlich nutzen wir das Programm „Zahlenland“ für die Wackelzähne, besuchen mit Ihnen das „Mathematikum“ in Gießen und führen Experimente durch, die die Kinder zu weiteren Fragen anregen.

Naturerfahrung, Ökologie

Durch vielfältige Erfahrungen mit Pflanzen und Tieren wird das Bewahren und das Erhalten des natürlichen Gleichgewichtes der Natur konkret und erfahrbar.

Unser großes Außengelände und die beiden Waldtage regen unsere Kinder täglich zu echten und intensiven Naturbegegnungen an und so erfahren und erleben sie sowohl die biologische Vielfalt als auch die Schönheit der Natur. Durch den gestalterischen Umgang mit Naturmaterialien, üben wir einen sorgsamen Umgang mit Ressourcen ein. Auch die Zusammenarbeit mit dem Nabu und anderen Naturschutzorganisationen ist unser regelmäßiges Bestreben.

**mehr dazu in „KindergartenUNI® - was ist das?“*

Bewegung und Ruhe, Körper, Gesundheit, Sexualität

Bewegung hat eine sehr hohe Bedeutung für die Entwicklung der Kinder auf allen Ebenen. Durch Bewegung erobern Kinder ihre Umwelt, gewinnen kognitive, affektive und soziale Erfahrungen, erwerben Geschicklichkeit und Sicherheit und nehmen sich selbst und Umwelt deutlich wahr. Daher ist es uns wichtig, ein ausreichendes Bewegungsangebot den Kindern vorzuhalten.

BEWEGUNG IST EINE ELEMENTARE FORM DES DENKENS

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
		7		17 von 30

Durch die beiden Waldtage, bzw. unser großes Außengelände, welches, besonders während der Sommermonate, von allen Kindern täglich zum Spielen genutzt wird, wirken wir dem Bewegungsmangel entgegen, fördern und stärken die natürlichen Bewegungsfreude und -drang der Kinder, Eigenaktivität und ihr Selbstbild. Nach Möglichkeit (Raum, Personal) bitten wir auch eine Bewegungsbaustelle, bzw. angeleitete Turnstunden an.

Kinder nehmen ihren Körper viel intensiver wahr und erkennen auch ihre Grenzen sehr deutlich. Auch der Unterschied zwischen Bewegung und Ruhe ist eine wichtige Erfahrung. Für Beides gibt es bei uns zu jeder Zeit die Möglichkeit, die Wuselräume zu nutzen. Dort können sie klettern und toben, aber auch sich hinlegen, eine Musik- oder Geschichten-CDs hören und sich vom Trubel erholen. Nach dem Mittagessen haben die Kinder die Möglichkeit zu schlafen, müssen es aber nicht. Die Ruhephase muss dennoch eingehalten werden; die Kinder bekommen dann eine Geschichte vorgelesen oder erzählt und können dabei entspannen.

Kinder haben ein natürliches Interesse am eigenen Körper. Durch die Wahrnehmung eigener Grenzen und ein starkes Selbstwertgefühl erlangen sie die besten Voraussetzungen, um Übergriffe wahrzunehmen und sich davor zu schützen (dazu mehr im Kapitel „Kinderschutz“). Kinder nehmen die eigene körperliche Entwicklung bewusst wahr und lernen Grundlagen einer gesunden Ernährung und der Körperpflege. Unsere Kinder lernen auch schnell, dass Matsch nicht krank macht und man super damit spielen kann, dabei aber eine richtige Körperhygiene vonnöten ist. Überhaupt nimmt die Sauberkeitserziehung einen umso höheren Stellenwert ein, je jünger die Kinder sind. Dazu gehört außer das Anhalten der Kinder zum selbständigen Hände- bzw. Gesicht waschen auch das Wickeln und das Hinführen zum selbstständigen Benutzen der Toilette. (dazu mehr im Abschnitt „Min-Waldwühlmäuse“) Durch den Aufenthalt im Freien bei jedem Wetter erfahren die Kinder die Wirkung der Wärme und der Kälte auf ihr körperliches Empfinden und entwickeln ein gesundes Gefühl für ihren Körper. Auch durch gezielte thematische Einheiten vermitteln wir den Kindern Kenntnisse über:

- den eigenen Körper
- die Wege zur Gesunderhaltung des Körpers (Bewegung, Haltung, Stärkung und Dehnung)
- die Methoden der Psychohygiene (moralische Unterstützung, Selbstwertgefühl, Konfliktlösungsstrategien, eigene und fremde Emotionen erkennen)
- die Vorbeugung von Unfällen (Beachtung der Vorschriften und Regeln, Erste-Hilfe-Maßnahmen)
- den Umgang mit Krankheiten und Behinderungen (Aufklärung und offener Umgang)

Ein Punkt, der auch ein wichtiges Thema ist, ist die Ernährung und Verpflegung. Kinder lernen bei uns: richtige Ernährung trägt zur Gesundheit bei, falsche Ernährung kann Krankheiten hervorrufen. Schon früh lernen sie die Ernährungspyramide kennen und die Lebensmittel zuzuordnen. Bei dem ein oder anderen kommt es auch zu ungeahnten Rückschlüssen: „Mama gibt mir nie Nutellabrot mit in den Kiga, weil sie mich ganz doll liebhat und will, dass ich gesund bleibe.“ Regelmäßig bieten wir Projekte zu dem Thema an, auch findet monatlich ein gemeinsames Kochen mit der Hauswirtschaftskraft in der „Mäuseküche“ statt. Die Vermittlung eines sparsamen Umgangs mit Lebensmitteln ist uns dabei ebenfalls von großer Bedeutung.

Zur gesunden und ausgewogenen Ernährung gehört im Kindergarten am Wald auch die frische Zubereitung der Mittagsmahlzeiten. Ressourcenbewusstes, aber auch nachhaltiges Einkaufen, und die Orientierung an den Ernährungsstandards für Kinder sind dabei maßgebend. Der Speiseplan wird ausgewogen, vielfältig und saisonal zusammengestellt.

Für uns ist das Essen in der Gemeinschaft Wohlbefinden und Genuss, Geselligkeit und Gelegenheit zum Gespräch, auch Erkenntnisgewinn und Wissenserwerb – nicht nur Nahrungsaufnahme. Wir achten und nehmen jedes Kind mit seinen individuellen gesundheitlichen, religiösen und kulturellen Ernährungsbedürfnissen ernst. Immer im Gespräch mit den Erzieherinnen und den Kindern, kennt unsere Köchin die Vorlieben und Abneigungen der Kinder recht gut und versucht das Menu attraktiv für

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
		7		18 von 30

die jeweiligen Essenskinder zu gestalten. Dabei werden die Wünsche der Kinder respektiert und umgesetzt.

Medien

Der Begriff Medien umfasst alle Mittel zur Information, zum Lernen und zur Unterhaltung, also Bücher, Spiele, Filme, Fernsehen, PC usw.

Medien in allen ihren Ausprägungen gehören zu unserer Kultur und der souveräne Umgang mit ihnen gehört zur modernen Lebensgestaltung.

In unserer Einrichtung haben wir eine große Vielfalt an katalogisierten Büchern und viele Tischspiele, die von den Kindern, auch unter Anleitung der Erzieher/innen, gerne angenommen werden. Das Anschauen der Bücher, alleine, in der Gruppe, oder auch als Bilderbuchkino, erweitert den Horizont der Kinder, regt zum Nachfragen und zu gemeinsamen Gesprächen an und macht einfach Spaß.

Bei der Dokumentation von Erlebnissen für das Portfolio beziehen wir die Wackelzähne mit ein und sie dürfen am Laptop Texte mit verfassen und schreiben. (siehe Dokumentation)

Im Portfolio sammeln wir Fotos der Kinder, die sie gemeinsam mit uns einkleben und anschauen. In unserem Eingangsbereich hängt ein Bildschirm, auf dem besondere Erlebnisse der Kinder per Video oder Diashow wiedergegeben werden.

Wir recherchieren im Internet und schauen uns gemeinsam Sachfilme an, wie z.B. „Die Entwicklung von Fröschen“, mit dem Ziel, Beobachtungen der Kinder aufzugreifen und ihr Sachwissen zu erweitern.

6.2. ALTERSSPEZIFISCHE ARBEIT

6.2.1. MINI-WALDWÜHLMÄUSE

EINGEWÖHNUNG, BEZIEHUNG, PFLEGE/SAUBERKEITSERZIEHUNG, PÄDAGOGIK

**siehe entsprechende Anlage*

Die Mini-Waldwühlmäuse sind die Kinder von 2 bis 4 Jahren. Die Kinder in diesem Alter haben entwicklungspsychologisch noch ganz andere Anforderungen und Bedürfnisse als die Vorschulkinder, deswegen versuchen wir sie, wenn es personaltechnisch möglich ist, separat zu betreuen.

Bei den Kleinen geht es hauptsächlich darum, erstmal herauszufinden. „Wer bin ich, was kann ich, was will ich.“ Dies fängt schon bei der Eingewöhnung an. Das Kind nabelt sich von den Eltern ab und „hängt sich“ an eine von ihm ausgewählte Erzieherin dran, diese fängt es auf und agiert dann als die Bezugsperson in der Eingewöhnung. Diese Phase verläuft bei uns angelehnt an das „Berliner-Modell“. Die Ablösung von Mama bzw. Papa erfolgt behutsam und immer mit Blick auf das Kind. Nicht alle Kinder kommen schon mit 2 Jahren gerne in die Kita. Aus bindungstheoretischer Sicht ist es gerade bei diesen Kindern wichtig, die Zeit in der Kita nur langsam zu steigern. Da reichen am Anfang schon 2 Stunden am Tag oder auch nur bestimmte Tage, welche in der Kita verbracht werden. Grundsätzlich gilt dies natürlich für alle Kinder, denn nichts kann die Familie ersetzen. Wie die Erfahrung gezeigt hat, spielt auch die Jahreszeit bei der Eingewöhnung eine große Rolle. Im Sommer, wenn wir hauptsächlich draußen auf dem Außengelände sind, fällt vielen Kindern die Trennung leichter.

Das Miteinander spielt am Anfang noch eine untergeordnete Rolle. In den meisten Fällen schauen sie aber schon recht schnell nach den Andren. Wir helfen den Kindern, ihre Stärken zu nutzen und so selbständiger zu werden, sich an die ersten Regeln zu gewöhnen und sich so in die Gruppe hinein zu finden. Hierbei ist es sehr wichtig, uns individuell nach jedem Kind zu richten, es in seiner eigenen Persönlichkeit zu unterstützen und Selbstbewusstsein, sowie Selbstwertgefühl zu stärken. Nach und nach werden eigene Grenzen justiert und die ersten Beziehungen zu Gleichaltrigen angebahnt.

Besonders im pflegerischen Bereich ist es von großer Bedeutung eine vertrauensvolle Beziehung zum Kind zu haben. Auch hier heißt es, auf jedes Kind und seine Bedürfnisse einzugehen. Nicht jedes Kind möchte von jedem Mitarbeiter gewickelt oder abgeputzt werden. Soweit es für uns möglich ist,

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
		7		19 von 30

versuchen wir die Wünsche der Kinder zu berücksichtigen. Ebenso bereitet es manchen Kindern Unbehagen, alleine den Sanitärraum aufsuchen zu müssen. Auch hier bemühen wir uns, die Kinder liebevoll zu unterstützen. Beim Wickeln, oder dem Gang zur Toilette werden häufig intensive Gespräche geführt, die beiden Beteiligten viel Spaß bereiten können. Gerade durch den kleinen Raum und den engen Kontakt fangen Kinder gerne an, für sie wichtige Dinge zu erzählen, zumal sie sich der ungeteilten Aufmerksamkeit der Erzieherin sicher sein können. Beim „sauber werden“, sprechen wir uns mit den Eltern ab und unterstützen sie und das Kind dabei: In regelmäßigen Abständen fordern wir dann das Kind mit zur Toilette zu gehen und begleiten es dabei, bis es „den Dreh raus hat“. Vor allem in dieser Phase ist es wichtig, den Kindern mit Verständnis entgegen zu kommen, denn gerade am Anfang geht auch schonmal was daneben.

6.2.2. Maxi-Waldwühlmäuse

Um den vierten Geburtstag herum wechseln die Kinder von den Minis zu den Maxis. Da sie die Räume, die Kinder und die Mitarbeiter von Anfang an kennen, ist es kein gravierender Übergang. Die größte Herausforderung liegt darin, von den „Großen unter den Kleinen“ zu den „Kleinen unter den Großen“ zu werden. Sie lernen die neuen Gruppenregeln und Vorgehensweisen auch die Themen sind natürlich auf dem höheren Level. So setzen sie sich hier z.B. mit dem Thema KLIK „Konflikte lösen im Kindergarten“ auseinander.

6.2.3. Übergang in die Grundschule

**siehe auch Anhang „Kooperation mit der Grundschule“*

In ihrem letzten Kindergartenjahr bekommen die Kinder einen besonderen „Status“. Um Interesse und Neugierde an der Schule zu wecken, ihr Weltbild zu erweitern und bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten zu fördern, führen wir gesonderte Aktivitäten und Tätigkeiten speziell mit der Gruppe der „Wackelzähne“ durch. Außerdem finden gemeinsam mit der Buchfinkenschule und den anderen dazu gehörenden Kitas Treffen statt, an denen sich die Kinder kennenlernen. (Sternwanderung, Besuch der Polizei oder des Krankenhauses, Besuch im Theater, gemeinsame Aktionen in der Turnhalle etc.). Auch die Schule bietet mehrere Aktionen an. (Lauffest, Schulralley, Probe-Schulstunde, Besuch der Lehrerin in der Einrichtung). So kommen die Kinder nicht in eine fremde Umgebung, sondern kennen sich schon etwas aus und kennen auch schon ihre Lehrerin und die neuen Mitschüler. Das macht den Wechsel für die Kinder einfacher.

*Jedes Kind ist wie eine Blume. Es braucht viel Wärme, viel Licht, viel Vertrauen und viel Zeit, um aufzublühen.
Wir Erwachsenen sind wie Gärtner, die die Knospen hegen und pflegen, bis sie zur Entfaltung kommen.
Was für eine wunderbare Aufgabe, die uns der Schöpfer aufgetragen hat
Hermann Gmeiner*

6.3. DAS BEOBACHTUNGS- UND DOKUMENTATIONSKONZEPT

Eine der Methoden unserer pädagogischen Arbeit ist die gezielte Beobachtung und die Dokumentation deren. So werden z.B. die individuellen Bedürfnisse und Entwicklungsfortschritte jedes Kindes wahrgenommen und Entwicklungsverzögerungen erkannt. Diese Beobachtungen werden in den Beobachtungsbögen festgehalten und bilden die Hauptgrundlage für die Entwicklungsgespräche. Neben

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
		7		20 von 30

der alltäglichen, wie auch systematischen Beobachtung werden auch die gemeinsamen Aktivitäten und Arbeiten der Kinder regelmäßig in den Dokumentationsmappen der Kinder, Portfolio genannt, zusammengefasst. Die Maxiwaldwühlmäuse arbeiten mit an den Mappen, die sie dann beim Kindergartenabschluss als Erinnerung nach Hause mitnehmen dürfen. Eltern dürfen jederzeit sich den Ordner ihres Kindes zeigen lassen. Um die Entwicklung und die Entwicklungsverläufe eines jeden Kindes zu dokumentieren, bedienen wir uns neben Portfolios auch anderer Instrumente:

- Entwicklungsbögen
- Arbeitsblätter und -bögen
- Aushänge an den Projektwänden, Diashows im Flur
- Protokolle von Entwicklungsgesprächen

6.4. PARTIZIPATION DER KINDER

Partizipation ist ein Bildungsprozess und meint die altersgerechte Beteiligung von Kindern bei den Entscheidungen, die ihr eigenes Leben oder das Gemeinschaftsleben betreffen. Kinder lernen ihre Bedürfnisse wahrzunehmen, zu äußern und auszuhandeln. Folgende Regeln sind für uns wichtig:

- Wir geben den Kindern das Gefühl, als Person mit eigenen Rechten wahr- und angenommen zu sein, und mit ihrer Meinung ernstgenommen zu werden.
- Wir gehen mit eigenem Beispiel voran. Stellen infrage, diskutieren, suchen gemeinsam mit anderen nach Antworten und Lösungen.
- Wir motivieren Kinder, sich zu beteiligen und Entscheidungen zu treffen und achten darauf, dass die (gemeinsam) getroffene Entscheidungen auch Veränderungen bewirken.
- Wer sich nicht einbringen möchte, muss es nicht tun. Muss aber die Entscheidung anderer akzeptieren.

Im Alltag heißt das für uns beispielsweise:

- Im Freispiel dürfen die Kinder sich ihren Spielpartner und den Spielort im Rahmen des Möglichen selbst aussuchen, ebenso die Richtung des Spaziergangs oder die Form der Mittagsruhe.
- Wer darf oder soll mich wickeln? Wem möchte ich was erzählen? Wer darf an meinem Geburtstag neben mir sitzen, welches Lied soll gesungen werden? Was kaufen wir für das gemeinsame Frühstück ein? Was möchte ich zum Mittag essen, wieviel?
- Ein „Nein“ wird akzeptiert oder als Diskussionsbasis aufgenommen. (Kind/Kind, Kind/Erzieher)

Es sind die „kleine“ Situationen im Alltag, in denen Kinder und Erzieherinnen die partizipative Haltung üben. Wichtig ist, den Kindern bei ihren Entscheidungen zur Seite zu stehen und ihnen die Folgen nachvollziehbar und manchmal erfahrbar zu machen: Ich möchte meine Matschhose nicht anziehen, dann kann ich nicht im Sand spielen, weil es nass und kalt ist... Ohne Gummistiefel soll ich nicht in die Pfütze springen, weil ich dann nasse Füße habe, es ist unangenehm und kann eine Erkältung mit sich bringen...

Ist die Entscheidung (eigene oder durch das Abstimmen oder Diskussion) gefallen, wird auf die Akzeptanz und Toleranz geachtet. Auf diese Art ist es den Kindern möglich, durch ihr Handeln zu lernen und ihre Entscheidungen immer genau zu überdenken.

Der ganze Kita-Alltag ist geprägt von Situationen, in welchen Kinder üben, möglichst selbständig und verantwortungsvoll zu handeln und mit jeder Entscheidung wachsen sie und werden selbstständiger und selbstbewusster.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
		7		21 von 30

Es gilt: **JedeS** Kind darf **das** alleine tun,
Was es alleine tun kann...
 Dabei lassen die Erwachsenen es **NICHT** allein.

Die Grundlage der Partizipation in unserer Einrichtung ist die Beobachtung und die liebevolle Beziehung zum Kind.

6.5. KINDERSCHUTZ/PRÄVENTION

Der Kindergarten ist ein sicherer und geschützter Raum für die Kinder. Unsere MitarbeiterInnen sind ausgebildet, eine umfassende Verantwortung für den Schutz von Kindern zu übernehmen. Das bedeutet, frühzeitige Gefährdungszeichen zu erkennen, negative Veränderungen wahrzunehmen und gegebenenfalls eine Fachkraft einzuschalten (nach SGBViii §8a Abs. 4). Kindeswohlgefährdung definiert sich z.B. in der körperlichen, erzieherischen, emotionalen Vernachlässigung, oder unzureichender Beaufsichtigung.

Verfahren und Maßnahmen zum Schutz von Kindern sind im Kinderschutzkonzept festgeschrieben. Das gesamte Team wird zum Schutzkonzept des Bistums regelmäßig geschult.

*Das Schutzkonzept des Bistums ist zu finden unter

https://bistumlimburg.de/fileadmin/redaktion/Portal/Meldungen/2019/Schutzkonzept_INT.pdf

Auch die Kinder selbst werden sensibilisiert. Wir stärken die eigenen Schutzmechanismen der Kinder indem wir sie in ihrem Selbstbewusstsein und ihrer Selbstwirksamkeit unterstützen. Wichtige Fähigkeit dabei ist, eigene Grenzen zu beachten und die Grenzen Anderer zu respektieren.

Durch das KLIK-Programm und den Kurs „Ich sage Stopp!“ wird die Entwicklung der emotionalen Intelligenz gefördert und die Kinder in der Wahrung der Grenze geschult.

Der Schutz für Kinder und die Sicherheit für Mitarbeitende ist einrichtungsspezifisch in dem Einrichtungsspezifischen Schutzkonzept festgelegt und beschrieben. Darin ist die Beziehungsgestaltung in der Arbeit mit dem Kind geregelt. In der pädagogischen, erzieherischen, integrativen, pastoralen und pflegerischen Arbeit ist ein adäquates Verhältnis von Nähe und Distanz notwendig. Hier ist darauf zu achten, dass keine emotionalen oder körperlichen Abhängigkeiten entstehen. Die Verantwortung für die Gestaltung liegt immer bei den Mitarbeitenden, nicht bei den betreuten Minderjährigen.

* *Das gesamte Konzept ist im Anhang zu finden.*

6.6. VERFAHREN BEI BESCHWERDEN DER KINDER

Ein gutes, authentisches Beschwerdemanagement ist ein wichtiger, grundsätzlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Kinder haben das Recht zu äußern, wenn ihnen etwas missfällt. Wenn Kinder erleben, dass Beschwerden ernstgenommen werden und eine Verbesserung der Situation bewirken, ist diese Erfahrung für sie mit zahlreichen Lernchancen verbunden: Sie erleben ihre eigene Wirksamkeit, ihre Kommunikationsfähigkeit wird verbessert und soziale Kompetenzen werden gestärkt, ihre Resilienz wird nimmt zu, Selbstwirksamkeit, Selbstbewusstsein, Sprachfähigkeit, Handlungskompetenz und Problemlösungskompetenz werden positiv beeinflusst.

Alle haben Rechte! Also lernen die Kinder nicht nur zu kritisieren, sondern sich auch mit der Kritik an eigenem Verhalten klar zu kommen, sich bei Bedarf zu entschuldigen und neben der Durchsetzung der eigenen Rechte die Rechte anderer Menschen (Kinder UND Erwachsener) zu respektieren.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
		7		22 von 30

Auch im Beschwerdemanagement ist die Beobachtung das A und O des pädagogischen Handelns. Außerdem werden verschiedene andere Methoden und Möglichkeiten, die sowohl von der Fachkraft, der Situation und nicht zuletzt vom Kind abhängen: Der Morgenerzählkreis, das Gespräch beim gemeinsamen Frühstück, Äußerungen beim Mittagessen, Portfolioblätter, Selbsteinschätzungsbögen, Einzelgespräche (Du möchtest nicht mehr liegen beim Ruhen, was können wir tun?), das **KLIK**-Programm (**K**onflikte lösen im Kindergarten), der Fragebogen „Wie hat es dir heute geschmeckt“ u.a.

Es erfordert von der Fachkraft große Aufmerksamkeit, um auch die Beschwerden wahrzunehmen, die nicht ausgesprochen werden, sondern durch Mimik und Gestik ausgedrückt werden. Wir haben den Anspruch, die Signale wahrzunehmen und die Kinder anzuleiten, eigene Gefühle, Wünsche und Anliegen zu formulieren. (Smiley-Gesichter und Wunsch-Wolken). Wir stärken ihnen den Rücken und geben Hilfestellung, was oft schon durch das aktive Zuhören gelingt. Gezieltes Nachfragen bringt oft die Problemlösung nahe. Die „Goldene Regel“ und der „Friedensschmetterling“ spielen dabei eine große Rolle.

Was **DU NICHT WILLST**, dass man dir tut,
dies füg auch **KEINEM ANDEREN ZU!**

Es ist uns wichtig, sich im Team über das Beschwerdeverfahren einig zu sein. Wir sind uns bewusst, dass das Vertrauen dabei eine große Rolle spielt. Das heißt, ein Kind darf sich entscheiden, wem es sich anvertrauen möchte. Dank relativ großer Auswahl können sich unsere Kinder einen „passenden“ Ansprechpartner aussuchen. Ebenso haben sie die Möglichkeit, in einer „Kindersprechstunde“ ihre Gedanken bei der Leitung loszuwerden.

Auch die Zusammenarbeit mit den Eltern ist in diesem Zusammenhang sehr wichtig. Manche Dinge, die die Kita betreffend, äußern Kinder erst zu Hause. Hier ist wichtig, dies nach Möglichkeit gemeinsam mit dem Kind, in einem zeitnahen und sachlichen Gespräch mit der betreffenden Person zu klären. Das Kita - Team empfindet konstruktive Kritik als eine Möglichkeit zur Verbesserung der Arbeitsqualität.

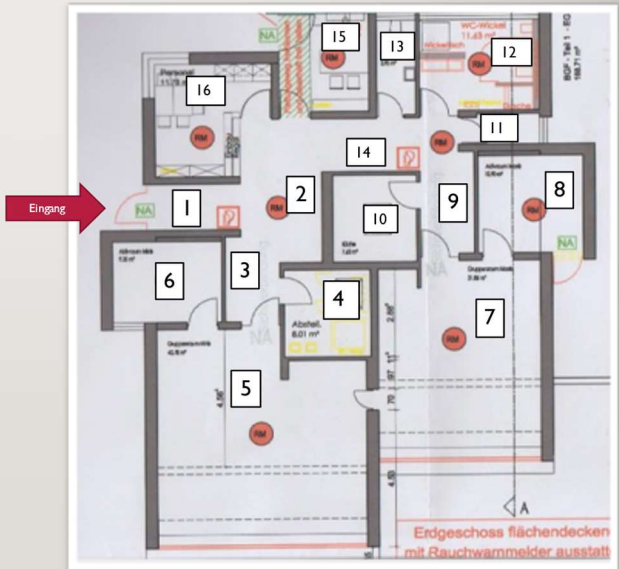


RENATE ALF „KINDERGARTENCOMICS“

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
		7		23 von 30

6.7. DAS RAUMKONZEPT

- 1 - Windfang mit Infotafeln
- 2 - Flur mit Wartebereich / Elternecke
- 3 - Garderobe Maxis
- 4 - Materialraum
- 5 - Gruppenraum Maxis
- 6 - Nebenraum Maxis
- 7 - Gruppenraum Minis
- 8 - Nebenraum Minis
- 9 - Garderobe Minis
- 10 - Küche
- 11 - Abstellraum (Reinigung)
- 12 - Waschraum mit Wickelbereich und Dusche
- 13 - Personaltoilette
- 14 - Taschenleiste
- 15 - Büro
- 16 - Personalraum



Raumplan



MAXI-GRUPPENRAUM / ESSEN



MINI-GRUPPENRAUM / RUHEN



WUSELRAUM MAXIS / RUHEN



WUSELRAUM MINIS / RUHEN

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
		7		24 von 30

6.8. TAGESSTRUKTUR

Ganz gleich, wie situativ unsere pädagogische Arbeit ist, ein geregelter Tagesablauf ist in einem Kindergarten wichtig. So sieht es bei uns aus:

Bis ca. 9:30 Uhr werden die Kinder nach und nach gebracht. Wir haben bewusst die Zeit nicht strickt begrenzt, weil wir der Meinung sind, dass gerade die 2-3-jährige Kinder noch nach ihrem eigenen Schlafrythmus und ohne Hektik den Morgen beginnen sollten. Dies trägt zur emotionalen Stabilität bei. Im letzten Kiga-Jahr soll hier wiederrum im Blick auf Schule eine gewisse Disziplin eingeübt werden. Morgens spielen die Kinder frei, erledigen bestimmte Aufgaben, genießen Einzelförderung oder frühstücken.

Um 9:30 beginnt der Morgenkreis, wo alle begrüßt werden, der Tag geplant und ein oder anderes Spiel oder Lied gelernt.

Danach, in der „Kernzeit“ laufen neben dem Freispiel Gruppenaktivitäten oder auch Intensivförderung. Bis ca. 10:30 können die Kinder noch frühstücken, danach soll eine Pause in der Nahrungsaufnahme einkehren, bis alle Übermittag-Kinder „Ü-Mis“ genannt zurzeit noch gleichzeitig, um 12:30 Uhr, ihr Mittagessen bekommen. Eine pädagogische Kraft begleitet sie dabei, wenn nötig und möglich kommt eine weitere dazu. Sie dient als Vorbild für die Tischetikette, achtet auf Hygiene, lenkt die Unterhaltung an den Tischen und sorgt dafür, dass jedes Kind ausreichend und möglichst ausgewogen gegessen hat. Die Vormittagskinder werden zwischen 12:50 Uhr und 13:00 Uhr abgeholt.

Nach dem Essen gehen die Kinder in die Ruhephase. Da unsere Ruheräume sehr klein sind und die Kinder täglich wechseln, müssen wir die Ruhesettings jedes Mal neu mischen. Die Kinder können aber generell nach ihrem Bedürfnis entscheiden, ob sie schlafen, ruhen oder (wenn es an diesem Tag möglich ist) im Gruppenraum einer stillen Beschäftigung nachgehen. Auch vormittags haben die Kinder die Möglichkeit, sich zurückzuziehen, sei es auf dem Schoß einer Erzieherin oder in einem der Ruheräume.

Alle unsere Räume sind multifunktional, d.h. für das Mittagessen wird der Gruppenraum in einen Essraum umgestaltet und nach dem Essen werden, falls viele Kinder über Mittag bleiben, im selben Raum die Matratzen (Jedes Kind hat selbstverständlich eigene Bettwäsche) zum Ruhen ausgelegt und die Kinder werden dann von mehreren Personen betreut. Sollten nur wenige Kinder zum Ruhen da sein, reicht ein „Wuselraum“ aus.

Die „Ü-Mis“ können ab 14:00 Uhr und während des gesamten Nachmittags abgeholt werden. Zu der Zeit findet hauptsächlich das Freispiel statt, aber auch hier werden bestimmte pädagogischen Aktivitäten durchgeführt.

7. ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT/ELTERNMITWIRKUNG

7.1. GRUNDVERSTÄNDNIS DES MITEINANDERS

Um die Ergänzung und die Unterstützung der Erziehung in der Familie gewährleisten und die oben genannten Ziele erreichen zu können, ist uns eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit jeder einzelnen Familie sehr wichtig. Da wir als Kindertagesstätte nicht nur einen gesetzlich geregelten Erziehungs-, sondern auch Bildungsauftrag haben, spricht man dabei von einer Bildungs-, und Erziehungspartnerschaft. Familie und Kindertagesstätte sind gemeinsam für das Wohl der Kinder verantwortlich.

Konkret findet diese Zusammenarbeit in verschiedenen Formen statt, wie beispielsweise Elterngespräche, Aktionsnachmittage, Mithilfe der Eltern bei Festen und Feiern, Elternabende, Elternpost, Elternbeirat... Wir beziehen die Kompetenzen der Eltern in die pädagogische Arbeit mit ein, so dass eine konstruktive und optimale Koordination der beiden Lebenswelten des Kindes möglich wird.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
		7		25 von 30

7.2. ELTERNGESPRÄCHE

Die MitarbeiterInnen unserer Einrichtung sind bestrebt in stetigem, konstruktivem Austausch mit den Eltern zu stehen. Verschiedene Formen von Gesprächen tragen in besonderer Form dazu bei.

Dies beginnt schon mit dem Aufnahmegespräch, in welchem unter anderem Besonderheiten und Eigenheiten, z.B. Schlaf- und Essensgewohnheiten, die die Entwicklung des Kindes und den Kita-Alltag betreffen, besprochen werden.

Täglich wird die Möglichkeit der Tür- und Angelgespräche genutzt, um schnell über die Befindlichkeiten, wichtige Informationen, Anliegen oder Situationen zu berichten, Fragen zu stellen usw.

Eine besondere Form des Austauschs ist das Entwicklungsgespräch, das in der Zeit kurz vor oder nach dem Geburtstag des Kindes geführt wird. So wird sichergestellt, dass mindestens einmal im Jahr ein detailliertes Gespräch stattfindet. Die Eltern und die ErzieherInnen haben so die Möglichkeit, die alltäglichen und gezielten Beobachtungen und Themen rund um das Kind zu reflektieren und die Entwicklungsschritte gemeinsam anzuschauen, Gründe für eine eventuelle Veränderung des Verhaltens herauszufinden und bei Bedarf Fördermöglichkeiten für die Stärken, bzw. Wege zum Minimieren der Schwächen des Kindes gemeinsam auszuarbeiten.

Bei dringenden Angelegenheiten können Erziehungsberechtigten oder MitarbeiterInnen kurzfristig ein sogenanntes Anlassgespräch vereinbaren, bei dem gemeinsam nach Lösungen und Unterstützungsmöglichkeiten gesucht wird.

7.3. BETEILIGUNG DER ELTERN, PARTIZIPATION, BEFRAGUNGEN, BESCHWERDEVERFAHREN

Die Eltern sind durch einen Elternausschuss vertreten, welcher in wichtigen Fragen mit in die Entscheidungen eingebunden wird und Mitspracherecht hat. Dadurch, dass wir eine sehr kleine Einrichtung sind, werden Beschwerden, Ideen, Fragen i.d.R. direkt ausgesprochen und zeitnah abgewogen, reflektiert, bzw. bearbeitet. Außerdem besteht die Möglichkeit des Mailverkehrs oder auch der Teilnahme an regelmäßigen, unterschiedlich ausgelegten Umfragen der Kita. Auch über die tatkräftige Mitarbeit, z.B. bei den Elternaktionen freuen wir uns sehr.

Eine Prozessbeschreibung zum Beschwerdemanagement in der Einrichtung ist in unserem QM-Einrichtungshandbuch beschrieben und wird von dem Team ernst genommen.

7.4. ELTERNAUSSCHUSS (AUFGABEN, ZUSAMMENSETZUNG)

Weitere wesentliche Bestandteile der Erziehungspartnerschaft sind der Elternausschuss und der Förderverein. Der Gesetzgeber sieht vor, dass der Elternausschuss einmal im Jahr durch die Elternschaft gewählt und als Bindeglied zwischen Erziehungsberechtigten und Kindertagesstätte fungiert. In unserer kleinen Kita ist eine Mindestanzahl von drei Mitgliedern notwendig. Nach der Beiratsordnung des Bistums wird der Elternausschuss bei uns zwei-jährlich, meist im Oktober von den Erziehungsberechtigten gewählt. Der Ausschuss spielt eine beratende, unterstützende und fördernde Funktion bei z.B.:

- Veränderung bei pädagogischen Grundsätzen,
- der Planung der Zusammenarbeit und der Elternmitwirkung,
- der Festlegung der Öffnungszeiten,
- der Festlegung der Ferientermine,
- der Festlegung der Kriterien für die Aufnahme der Kinder,
- Grundsatzfragen zum Stellenplan der Tageseinrichtung,

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
		7		26 von 30

- der Planung baulicher Maßnahmen und der Beschaffung von Inventar.

7.5. FÖRDERVEREIN

Ein weiterer Unterstützer unserer Arbeit ist der Kindergartenförderverein. Er wurde im Mai 2007 gegründet, und freut sich über jedes neue Mitglied. Der Jahresbeitrag betrifft 15€. Als seine Aufgabe sieht der Verein die finanzielle und tatkräftige Unterstützung.

* Die Förderverein-Satzung liegt im Anhang bei.

7.6. ANGEBOTE AN ELTERN (ELTERNABENDE, INFOVERANSTALTUNGEN, BERATUNG)

Mindestens zweimal im Jahr laden wir die Eltern zu einem Elternabend ein. Ein Elternabend im Herbst wird alle zwei Jahre zur Wahl des Ausschusses genutzt. Des Weiteren werden hier organisatorische und konzeptionelle Fragen behandelt. Als zweiten Elternabend bieten wir einen Themenabend an. Das Thema wird durch Befragung oder Beobachtung ermittelt und dann ein/e Referent/in eingeladen. Wir bemühen uns um eine nette Atmosphäre und geben auch Raum zum Kennenlernen und sich auszutauschen.

Als Familienzentrum möchten wir außerdem die Möglichkeit zum freien Treffen und weiteren (geplanten) Aktivitäten, wie Kreativnachmittage, Grillnachmittage oder Familienwanderungen geben.

8. FAMILIENZENTRUM

8.1. ZIELE UND KONZEPT

* Das Konzept ist im Anhang nachzulesen.

9. KOOPERATIONSPARTNER UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

9.1. ÜBERGANG IN DIE GRUNDSCHULE

* Das Konzept ist im Anhang nachzulesen.

9.2. PFARREI

Gemäß unserer christlichen Ausrichtung und der Gestaltung der christlichen Feste im Jahreslauf, arbeiten wir eng mit der Pfarrei St. Peter Montabaur zusammen. Jährlich gibt es mindestens 3 Gottesdienste, die wir in Absprache mit der Pastoralmitarbeiterin im Team vorbereiten, mit den Kindern gestalten und gemeinsam mit einer für uns zuständigen Pastoralreferentin oder Pfarrer durchführen. Dies geschieht in der Wendelinus-Kapelle in Hübingen, in der Kapelle des Familienferiendorfes oder auch im Freien. Über das Amtsblättchen wird dazu oft auch die Öffentlichkeit eingeladen.

Der alljährliche Weihnachtsgottesdienst findet mit den Familienangehörigen und den Gästen der Familien meistens in der Kapelle des Feriendorfs statt, ebenso wie der Jahresabschlussgottesdienst, indem die Schulkinder noch einmal besonders gesegnet werden.

Anlassbezogen, z.B. an Aschermittwoch, gibt es eine kleine Andacht in der Hübinger Kapelle, wobei die Kinder mit dem Aschenkreuz gesegnet werden. Auch an Familiengottesdiensten in der Bartholomäus-Kirche in Gackenbach nehmen wir gestaltend teil.

Für weitere kleine religiöse Einheiten, wie z.B. „Die Gebetswoche zur Schöpfung“ steht uns die pastorale Mitarbeiterin zur Verfügung, kommt in die Kita und erarbeitet mit dem Team und den Kindern biblische

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
		7		27 von 30

Inhalte. Eingeladen sind die Familien auch regelmäßig zu den Wort -und Kindergottesdiensten in der Pfarrei der Kreisstadt Montabaur. Ebenso steht eine Pastoralmitarbeiterin für persönliche Gespräche der Mitarbeiter zur Verfügung und ist Teil der Arbeitsgemeinschaft des Familienzentrums. Außerdem sind wir über die Betreuung durch die Kita-Koordinatorin eng mit den Kitas der Pfarreien in Montabaur und Augst verbunden.

9.3. WEITERE KOOPERATIONSPARTNER

- 9.3.1 pädagogische Abteilung des FFD
- 9.3.2 Ortsgemeinde Hübingen
- 9.3.3 Vereine in Hübingen und Buchfinkenland
- 9.3.4 die Familienbildungsstätte Montabaur
- 9.3.5 NaBu, Kids-Team Deutschland,
- 9.3.6 Kreismusikschule Montabaur
- 9.3.7 Unterschiedliche Institutionen im Rahmen der Vorschularbeit, z.B. Polizei, Feuerwehr, Zahnarzt, Krankenhaus, Stadtbücherei u.a.

10. QUALITÄTSSICHERUNG

Die Qualität der Arbeit in unserer Einrichtung wird durch das Qualitätsmanagement nach dem QM-System „Q-iTa für Kinder“ nach DIN ISO 9001 gesichert. Wir streben die Erfüllung der Anforderungen des KTK-Gütesiegels®, das vom Verband Katholischer Kindertageseinrichtungen (KTK) Bundesverband e.V. entwickelt wurde.

Das Wohl des Kindes steht für uns immer im Mittelpunkt des Qualitätsgedanken. Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche Qualitätsentwicklung sind für uns die bestmöglichen Rahmenbedingungen und der persönliche Einsatz jeder einzelnen MitarbeiterIn. Hilfreiche Instrumente hierfür sind die Qualitätskonferenz, die Konzeption und das Einrichtungshandbuch, in dem unsere einrichtungsspezifische, pädagogische Arbeit im Detail beschrieben wird.

SIE HABEN ES GESCHAFFT! VIELEN DANK FÜR IHR INTERESSE.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
		7		28 von 30

11. ANHANG

- 11.1. GLOSSAR
- 11.2. KINDERGARTENUNI® - WAS IST DAS?
- 11.3. KIGA- ABC
- 11.4. MERKBLÄTTER
 - 11.4.1. HAUSORDNUNG
 - 11.4.2. TAGESABLAUF
 - 11.4.3. EINER KRANK, ALLE KRANK
 - 11.4.4. EINGEWÖHNUNG
 - 11.4.5. WAS SOLLEN WIR MITBRINGEN?
 - 11.4.6. GANZTAGSPLÄTZE
- 11.5. FAMILIENZENTRUM
 - 11.5.1. KONZEPT
- 11.6. KOOPERATION MIT DER GRUNDSCHULE
- 11.7. AUSBILDUNGSPLAN
- 11.8. SATZUNG FÖRDERVEREIN
- 11.9. SCHUTZKONZEPT
 - 11.9.1. INSTITUTIONELLES SCHUTZKONZEPT
 - 11.9.2. LEITFADEN PRÄVENTION
 - 11.9.3. SCHUTZKONZEPT BISTUM
 - 11.9.4. § 8a SGB VIII 5
- 11.10. MAßNAHMENPLAN BEI PERSONALAUSFALL
- 11.11. SATZUNG UND BEITRITTSERKLÄRUNG DES FÖRDERVEREINS
- 11.12. BISTUM LIMBURG
 - 11.12.1. BEIRATSORDNUNG
 - 11.12.2. RAHMENLEITBILD
- 11.13. GESETZSAUSZÜGE:
 - 11.13.1. KITAG RLP
 - 11.13.2. BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSEMPFEHLUNGEN

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
		7		29 von 30